

# Das Leben der jungen Fabrikmädchen in München

Die soziale und wirtschaftliche Lage ihrer Familie,  
ihr Berufsleben und ihre persönlichen Verhältnisse

Von  
Rosa Kempf



Duncker & Humblot *reprints*



# Schriften

des

## Vereins für Sozialpolitik.

---

135. Band. Zweiter Teil.

Untersuchungen über Auslese und Anpassung  
(Berufswahl und Berufschicksal) der Arbeiter  
in den verschiedenen Zweigen der Großindustrie.

---

Dritter Band.

Zweiter Teil.



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1911.

# Das Leben der jungen Fabrikmädchen in München.

Die soziale und wirtschaftliche Lage ihrer Familie,  
ihr Berufsleben und ihre persönlichen Verhältnisse.

Nach statistischen Erhebungen dargestellt an der Lage von  
270 Fabrikarbeiterinnen im Alter von 14 bis 18 Jahren.

Von

Dr. Rosa Kempf.



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1911.

Alle Rechte vorbehalten.

Allenburg, S.-M.  
Pierer'sche Hofbuchdruckerei  
Stephan Weibel & Co.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vormort . . . . .	IX
<b>I. Stand, Beruf und Erwerb der Eltern, der Geschwister und der jungen Arbeiterinnen selbst.</b>	
A. Abstammung der Mädchen, Stand, Beruf und Erwerb von Vater und Mutter oder ihrer Vertreter . . . . .	1
1. Soziale Zugehörigkeit und Familienverhältnisse der Mädchen . . . . .	2
2. Stand und Beruf der Väter im allgemeinen . . . . .	10
3. Beteiligung der Mütter am Erwerb . . . . .	12
Stand und Beruf der erwerbstätigen Frauen, Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenerwerb, Durchschnittsverdienst dieser beiden Gruppen S. 13. — Gründe für das starke Auftreten des Frauenerwerbs S. 16. — Haushaltgröße und Berufstätigkeit der Frau S. 25.	
4. Beruf und Erwerb der Eltern im einzelnen . . . . .	32
Beruf und Durchschnittseinkommen der Väter: Selbstständige, Invalide und Arbeits scheue, Väter in gelernten und ungelernten Berufen S. 32. — Beruf und Durchschnittsverdienst der Frauen: Frauen in selbständigem Erwerb (Näherinnen, Wäscherinnen, Händlerinnen und Waldgängerinnen), Wasch- und Putzfrauen, Heimarbeiterinnen, Zugeherinnen, Fabrikarbeiterinnen S. 35. — Durchschnittseinkommen der Frauen im Nebenerwerb und im Haupterwerb S. 41. — Einfluß der außerhäuslichen Erwerbsarbeit der Frau auf den Zustand des Haushalts und den Geist der Familie S. 44. — Veranstaltungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung in ihrer Beziehung zur Berufstätigkeit der Hausmutter S. 49.	
B. Zahl, Alter, Berufsstellung und Verdienst. der Geschwister . . . . .	52
1. Zahl der geborenen, der gestorbenen und lebenden Kinder . . . . .	52
2. Unterscheidung der Kinder nach dem Alter . . . . .	53
Vorschulpflichtige, schulpflichtige und erwachsene.	

	Seite
3. Unterscheidung der Geschwister nach der Berufsstellung . . .	53
Berufslose, Geschwister in gelernten und ungelernten Be-	
rufen S. 53. — Verdienst derselben S. 54.	
4. Die Berufe der Schwestern im besonderen . . . . .	57
Laufr- und Milchmädchen, Nähmädchen, Sängereinnen,	
Kellnerinnen, Dienstmädchen, Fabrikarbeiterinnen.	
C. Berufs- und Erwerbsverhältnisse der 270 jungen Arbeiterinnen.	62
1. Verteilung auf Mittel- und Großbetriebe, auf die verschiedenen	
Gewerbegruppen und -Arten . . . . .	62
2. Arbeitszeiten und Lohnsysteme . . . . .	64
3. Art der Beschäftigung in den einzelnen Gewerbearten . . .	68
4. Allgemeine Bemerkungen über die gewerbliche Beschäftigung	
der Mädchen . . . . .	90
Fehlen einer regelrechten Lehrzeit S. 90. — Zusammen-	
setzung des gewerblichen Nachwuchses S. 91. — Erhaltung der	
geistigen Kräfte der Frauen für die Industrie S. 92.	
<b>II. Wohnungsverhältnisse.</b>	
1. Allgemeine Bemerkungen . . . . .	95
Lage der Wohnungen nach Stadtteilen S. 95. — Dichtig-	
keit der Bewohnung der Stockwerke S. 95. — Mieter und	
Schlafgänger S. 97. — Eigentum an Wohnungen in Herbergen	
S. 100. — Nach ihrem baulichen Zustand schlechte Wohnungen	
S. 103.	
2. Die Geräumigkeit des Wohnens. . . . .	107
Durchschnittspreis der Wohnungen dieser Familien S. 107. —	
Dichtigkeit der Bewohnung nach Räumen S. 109. — Beziehung	
der Wohnungspreise und der Wohnräume auf die Zahl der	
Bewohner S. 110.	
3. Das Hausgerätee der Familien . . . . .	111
Wohnungen mit normalem Geräte, mit besonders gutem,	
mit armem, mit verwahrlostem Geräte S. 111. — Zahl der	
Betten im besonderen S. 116.	
4. Der Zustand des Hauswesens . . . . .	119
<b>III. Das Familieneinkommen und die dadurch bedingte Lebenshaltung.</b>	
A. Gesamteinkommen der Familie . . . . .	122
1. Durchschnittliches Wocheneinkommen in einer der 266 Haus-	
haltungen und Verteilung desselben auf Mann, Frau und er-	
werbende Kinder. . . . .	122
2. Familien mit dem höchsten und tiefsten Gesamteinkommen .	128
3. Die einzelnen Gruppen von Haushaltungen nach ihrem	
Familieneinkommen . . . . .	134
4. Die für die Wirtschaftsführung der Hausfrau zur Verfügung	
stehende Summe . . . . .	140

	Seite
<b>B. Lebenshaltung der Gesamtfamilie und der in der Familie lebenden Mädchen im besonderen. . . . .</b>	142
1. Reduzierung des Familieneinkommens auf rechnerische Einheiten	142
2. Ernährungsverhältnisse. . . . .	148
Tatsächlicher Aufwand aus dem Familieneinkommen für die Ernährung der einzelnen Glieder S. 148. — Beispiele für Fleischkost und Speisezettel in diesen Familien S. 152.	
3. Der Aufwand der Familie für die Töchter und deren Leistungen an die Familie . . . . .	161
4. Wäsche- und Kleidervorrat der Mädchen . . . . .	163
<b>VI. Die Lage der alleinlebenden Mädchen.</b>	
1. Wohnungsverhältnisse derselben; Schlafgängerinnen und Mieterinnen . . . . .	177
2. Ihre regelmäßig wiederkehrenden Wochenausgaben verglichen mit den Wocheneinnahmen . . . . .	178
3. Mädchen mit Kindern, Vergleich ihrer Lasten mit ihren Einnahmen. . . . .	183
<b>V. Der Arbeitslohn als bestimmender Faktor im Leben der Mädchen; einzelne Gründe für seinen Tiefstand.</b>	
Geringe Leistungen der Mädchen S. 186. — Der geringe Lohn der erwachsenen Arbeiterinnen, geringe Selbsthilfe durch Organisationen S. 190. — Die herrschende Meinung von den geringen Bedürfnissen der Frauen; auf welchem Gebiete liegen dieselben S. 191. — Mittel zur Hebung des Lohnniveaus und dadurch der Lebenshaltung sowohl wie der Berufstüchtigkeit der Mädchen S. 195.	
<b>VI. Einiges vom Gedankenleben der Mädchen . . . . .</b>	199
Schluß . . . . .	207
Tabellenanhang . . . . .	211
Literaturverzeichnis . . . . .	244



Diese Arbeit ist im Seminar des Herrn Geheimrat Professor Dr. v. Brentano entstanden, dem ich für Rat und Förderung aufrichtigen Dank schulde.

---

Man muß die Tugend eines Menschen nicht bemessen nach seinen außergewöhnlichen, sondern nach seinen gewöhnlichen Handlungen. P a s c a l.

## Vorwort.

In Nr. 33 des XVII. Jahrganges der „Sozialen Praxis“ erschien eine Notiz, welche einen kurzen Plan entwickelte über eine Untersuchung, die die Gesellschaft für Soziale Reform über die Lage der erwerbstätigen männlichen und weiblichen Jugend vorzunehmen gedachte<sup>1</sup>. Dies brachte mich auf den Gedanken, eine solche Untersuchung für die weibliche Fabrikarbeiterschaft Münchens in Angriff zu nehmen. Zwei Mitarbeiterinnen interessierten sich gleichzeitig für die Lage der im Handel und der im Nähwerbe beschäftigten Mädchen. Die Arbeit begann mit der Sammlung von Adressen, wozu die Münchner Schulverwaltung uns in dankenswerter Weise Unterstützung gewährte. Die Adressen von Mädchen, die der Sonntagschulpflicht noch nicht genügt hatten, bildeten den Grundstock, auf welchem aufbauend ich auch zu den Adressen älterer Mädchen gelangte. Von den Jugendlichen (im Sinne der Gewerbeordnung) wurden im Laufe der weiteren Untersuchung eine große Anzahl wieder ausgeschieden, d. h. die bereits gesammelten Tatsachen wurden nicht bis zu jener Vollständigkeit ergänzt, wie ich sie zu meiner Untersuchung nötig hatte, um die jüngsten Altersklassen nicht zu sehr überwiegen zu lassen. Denn daß eine größere Zahl als höchstens 250—300 verarbeitbare Fälle meine Kräfte als Einzelperson übersteigen würde, war mir bald klar geworden. Für manche Berufe erhielt ich durch die Gewerkschaften Adressen; die persönlichen Empfehlungen, welche mir in liebenswürdigster Weise hier ebenfalls zur Verfügung gestellt wurden, habe ich aber nicht zu

---

<sup>1</sup> Dieser Plan wurde nicht ausgeführt.

den Erkundigungen über die Lebensverhältnisse der Mädchen verwendet. Ich mußte bald einsehen, daß ich auf diesem Gebiete nur durch persönliche Fühlungnahme, nur durch freundlichen Kontakt von Mensch zu Mensch arbeiten konnte. Denn wenn auch die Aufklärung der Arbeiterschaft über die Nützlichkeit von Erhebungen, die Licht zu verbreiten suchen über ihre Lage, bereits sehr groß ist und hierdurch das Arbeiten auf solchen Gebieten erleichtert wird, so gehen die Details meiner Untersuchung doch vielfach über das hinaus, was ein einzelner um solch theoretischer Erkenntnisse willen anderen Menschen mitzuteilen geneigt ist. Zudem muß sich jeder der Befragten sagen, daß er selbst die Verbesserung der Lage, welche durch solche Untersuchungen eingeleitet werden kann, wahrscheinlich nicht mehr erlebt, da ja geistige Faktoren als bestimmend im Wirtschaftsleben nur langsam wirken können. Mitteilungen über persönliche Verhältnisse werden daher immer noch auf persönlicher Freundlichkeit beruhen. In etwas kam mir bei dieser Untersuchung der Umstand zustatten, daß ich durch jahrelange Tätigkeit an der Volksschule den Verkehr mit den Müttern und Vätern des Volkes gewohnt war. Eine freundliche Erinnerung wird es mir bleiben, daß ich bei den Hunderten von Besuchen in Arbeiterfamilien, die noch dazu, soweit sie nicht Sonntags stattfinden konnten, an den Abenden abgestattet werden mußten — nur zu solchen Zeiten sind die berufstätigen Mädchen anzutreffen — sehr wenig Unangenehmes erlebt habe, ja daß ich über persönliche Unfreundlichkeit und gänzlichcs Versagen der Auskunft nur in vier Fällen zu klagen hatte.

Die Empfehlungen der Gewerkschaften waren mir, wenn auch bei der Erforschung der Lebensverhältnisse fast nicht verwendbar, in anderer Richtung von größtem Nutzen: sie verschafften mir Gelegenheit, mit älteren, erfahrenen Arbeitern und Arbeiterinnen der verschiedenen Betriebe und Berufe über eine ganze Reihe von Fragen mich zu unterhalten, und die Angaben der jungen Mädchen somit teils auf ihre Zuverlässigkeit nachzuprüfen, teils zu ergänzen. Daß dieser Verkehr mit geistig hochstehenden männlichen und weiblichen Fabrikarbeitern nicht nur sachlich interessant, sondern auch persönlich vom größten Interesse ist, brauche ich wohl nicht zu erwähnen.

Das Mühseligste war selbstverständlich die Sammlung des Materials über die Lebensverhältnisse der Arbeiterinnen. Fast Tag für Tag an eine fremde Tür zu klopfen und um Vertrauen zu bitten, ist nicht nur anstrengend sondern auch zeitraubend, da fast jeder einzelne Fall

einen ganzen Abend, ja manchmal noch mehr Zeit bedeutete; den wertvollsten Einblick in die Lebensverhältnisse erhielt ich natürlich durch jene Familien, mit welchen ich in längerer persönlicher Fühlungnahme blieb.

Mehrere Volksschullehrerinnen, eine Studentin und zwei Waisenflegerinnen waren mir bei dieser Materialsammlung behilflich, indem sie teils einzelne Details, teils einige ganze Fälle erforschten.

München besitzt eine Organisation des Fortbildungsschulwesens für die männliche berufstätige Jugend, die Weltruf genießt. Der Beruf ist in den Mittelpunkt des Schullebens gestellt und deshalb sind die Lehrpläne und gesamten Schuleinrichtungen für jeden einzelnen Beruf verschieden ausgestaltet. Ich machte von der Erlaubnis, diese Schulen besuchen zu dürfen, mit Freuden ausgiebig Gebrauch. Da aber leider für die gewerblich berufstätigen Mädchen Münchens etwas Ähnliches nicht geschaffen ist (es besteht nur eine einzige Zeichenklasse für sämtliche Gewerbe), konnte ich nur an den für die männliche Jugend eingerichteten Schulen einen Einblick gewinnen in die Frage, auf welche Weise und welchem Maße schulische Veranstaltungen die geistige und technische Bildung der gewerblich tätigen Jugend zu fördern vermögen. Die berufstätigen Mädchen Münchens, darunter auch die Mädchen meiner Untersuchung, genügen der für den ganzen Staat Bayern geltenden Schulpflicht von der Entlassung aus der Werktagsschule bis zum vollendeten 16. Lebensjahre jetzt an einem Wochennachmittag in der sogenannten Mittwochs-*schule*, einer Schulgattung mit teils allgemeinbildendem, teils hauswirtschaftlichem Unterricht.

Um die Berufsverhältnisse der Mädchen kennen zu lernen, versuchte ich Eingang zu erhalten in Fabriken. Ich habe auch hier das freundlichste Entgegenkommen gefunden. Teils auf Grund persönlicher Empfehlung, teils mit Hilfe der Handelskammer war es mir möglich, eine Reihe von Fabriken unter Führung der Betriebsinhaber oder leitender Persönlichkeiten besichtigen zu können. Für die Opfer an Zeit und das freundliche Entgegenkommen bei allen sachlichen Erklärungen werde ich diesen Fabrikbesitzern stets Dank wissen. Neben einer gewissen bescheidenen Einsicht in die Technik der Arbeitsteilung bekam ich so auch Einblick in die äußeren Bedingungen, unter welchen sich die Arbeit der Mädchen vollzieht. Die modernen Bauten vieler Münchner Fabriken müssen auf jeden Besucher einen erfreuenden Eindruck ausüben. Wieviel gesünder ist das Arbeiten in diesen hellen,